Der geistliche Reifungs- und Umgestaltungsprozess

Vorbemerkung:

Vor einiger Zeit habe ich bereits zu diesem Thema unter „Texte“ was eingestellt: „**Gebetsstufen – Wohnungen der Inneren Burg**“ (hier: <http://gloria.tv/?media=52280>)

Der Autor dieses Textes, **Günter Benker OCarm.**, beschreibt den Geistlichen Reifungs- und Umgestaltungsprozess (der in meinem Beitrag „Gebetsstufen – Wohnungen der Inneren Burg“ lediglich in einer Übersicht zu den einzelnen Gebetsstufen bzw. Wohnungen dargestellt wird) hier nun ausführlicher.

Benker schildert diesen Prozess nicht anhand der „Inneren Burg“ von Teresa von Avila, sondern orientiert sich dabei an **Johannes v. Kreuz** und dessen Beschreibung dieses inneren Weges (insbesondere in seinem Werk „**Dunkle Nacht**“)

Quelle:

Der nun folgende Text von Günter Benker OCarm. ist ein Auszug aus seinem Artikel: Die Spiritualität des Karmel von den Anfängen bis in die Gegenwart, Karmel St. Elijä, Ohrdruf 1999, www.karmelitenorden.de

(Hervorhebungen von maranatha)

Johannes vom Kreuz hat eine Gesamtdarstellung des geistlichen Lebens hinterlassen, die uns auch heute noch eine große Orientierungshilfe sein kann.

Er sieht das Leben des Menschen als einen **Reifungs- und Umformungsprozeß**, dessen **ZIEL** die **Liebesgemeinschaft mit Gott** ist: wir sind unterwegs, **um so lieben zu lernen, wie Gott liebt**, und **um so frei und heil zu werden, wie Gott es ist**.

Geistliches Leben ist nichts anderes, als sich diesem **Wachstumsprozeß** **bewusst** auszusetzen und durch vertrauensvolles **Sich-Loslassen** daran **mitzuwirken**.

Ausgangspunkt des Umgestaltungsprozesses ist der Mensch in seiner **Gebrochenheit und Bedürftigkeit**, die in ihm eine **tiefe Sehnsucht nach Ganzheit und Heil** auslöst.

Seine **Tragik** besteht jedoch darin, daß er meistens **zu kurz greift** und **sich habgierig an Dingen und Menschen festklammert**, um so den Hunger seines Verlangens zu stillen.

Alle Bereiche des Menschen - selbst der religiöse - sind von diesem **angstbesetzten Begehren** infiziert, das den Menschen **nie befriedigt**, sondern **unfrei und unglücklich** macht. Je mehr er begehrt, desto mehr **entfremdet** er sich von den Dingen und Menschen, die er zu besitzen sucht und **verliert** sie schließlich ganz. "Der eine, im Herzen besitzlos, besitzt alles in großer Freiheit... Der andere, der etwas mit Wissen festhält, hat und besitzt nichts, vielmehr wird sein Herz davon besessen, das an solcher Gefangenschaft leidet."

Gott möchte den Menschen aus seiner Versklavung befreien, weil er sein Heil und sein Glück will. Sehnsüchtig lädt er ausnahmslos jeden zur **Liebesgemeinschaft mit sich ein, in der allein das Verlangen des Menschen zur Ruhe kommt.**

Johannes ist überzeugt, daß **Gott den Menschen zuerst sucht** und " *in jeder Seele, auch in der des größten Sünders der Welt, wesenhaft wohnt und wirkt*". Gott ist also bereits eins mit dem Menschen, auch wenn er das oft nicht erkennen oder fühlen kann. Diese Tatsache soll dazu ermutigen, daß wir uns auf den Umformungsprozeß einlassen, der uns die Kontemplation, die **Bewußtwerdung der Gegenwart Gottes in unserem Inneren** ermöglicht.

Johannes vom Kreuz beschreibt das **geistliche Leben**, den **Befreiungsprozeß** des Menschen bevorzugt in Bildern und Symbolen. Sehr häufig verwendet er das Bild des **Aufstiegs zum Berg Karmel**, aber zentral bleibt das Motiv des **Durchwachens einer Nacht**, die **drei Phasen** hat.

Läßt sich der Mensch vertrauensvoll auf eine Beziehung mit Gott ein und stellt sich im Gebet eine erste Ahnung von Gottes liebender Gegenwart ein, so ist der **Anbruch der Nacht** nicht mehr fern.

In dieser **ersten Phase** der Nacht, der **Nacht der Sinne**, erfährt der Mensch angesichts der Berührung durch Gott, **daß alles, woran er bisher hing, relativ ist und nicht das Letzte sein kann.** Gott beginnt, ihn in das „**nada**“, das Nichts, zu führen, in eine **Leere**, die von allen **Fixierungen auf Menschen, auf materielle, aber auch auf religiöse Dinge frei machen soll für seine alles überbietende Liebe.**

Der Mensch ist dabei aufgerufen, diese von Gott eingeleitete "passive" Nacht durch "**aktives**" **Loslassen all dessen, woran er hängt**, mitzuvollziehen.

In der **zweiten Phase** der Nacht, der ganz dunklen **Mitternacht**, die Johannes vom Kreuz die **Nacht des Geistes** nennt, **entgleitet nun auch die bisherige Erfahrung von Gottes Nähe, der Glaube selbst, ins Dunkel.**

Gott entzieht seine Erfahrbarkeit, **damit** der Mensch **frei wird von seinem falschen Begehren nach Gotteserfahrung und von allen übernommenen oder selbst zurechtgemachten Gottesbildern**, die immer unzureichend und zu eng sind.

Erst **nach** dieser schmerzhaften Wachstumsphase, wenn der Mensch **von allen unzulänglichen Vorstellungen befreit** und sein Herz **weit geworden** ist, geht ihm auf, **daß das qualvolle Dunkel nichts anderes war als Gott selbst** in seiner mit nichts vergleichbaren Liebe.

Die Erfahrung dieser Liebe war **nur deshalb** so schmerzhaft, weil der Mensch ob seiner Fixierungen noch **unfähig war, sie zu ertragen.**

An dieser Stelle ist die Klärung eines alten Vorurteils und Mißverständnisses gegenüber Johannes vom Kreuz angebracht:

Johannes fordert in seiner Lehre von der Dunklen Nacht **weder Triebunterdrückung noch Weltverneinung**, es geht ihm vielmehr um den **Einsatz aller menschlichen Kräfte für den einzig begehrenswerten Wert, durch den der Mensch zugleich auch zu sich selbst und zur Welt findet.** Er will, daß das **Herz frei ist für Gott** und sich in der Verbundenheit mit ihm nicht nur der äußeren Hülle der Dinge, sondern ihrem innersten Wesen zuwenden kann.

Damit der Mensch aber Gott und mit ihm alles (todo) gewinnen kann, **muß er zuerst das Nichts (nada) erfahren und alles hergeben**, vor allem auch seine begrenzten Vorstellungen von Gott: *"Um ganz zum Ganzen zu kommen, ist ganz das Ganze zu lassen."* Ziel der Dunklen Nacht ist es also, **den Menschen von allem zu befreien, was ihn an der Liebesvereinigung mit Gott hindert.**

Die dritte Phase der Nacht, der Anbruch des neuen Tages in der **Morgendämmerung**, kann beginnen, wenn **alles beseitigt** ist, was das Herz und den Verstand eingenommen und eingeengt hat.

In der Tiefe seiner selbst macht der Mensch die **Erfahrung einer Liebe, die alles in ein neues Licht taucht**. Im Innersten seines Wesens ereignet sich die Liebesvereinigung, in der **Gott sich dem Menschen persönlich hingibt**.

Gott schenkt ihm eine **neue Sehweise**, ein liebendes Erkennen Gottes, aber auch der Welt, der Menschen und seiner selbst.

Jetzt begreift der Mensch, daß Gott ihm nur deshalb alles genommen hat, um es ihm auf eine neue, viel bessere Weise zurückzuschicken. Was er früher durch seine besitzergreifende Umklammerung vergeblich an sich reißen wollte, bekommt er jetzt in ungeahnter Fülle geschenkt.

Die neue Liebesfähigkeit ermöglicht auch tragfähige und gelingende Beziehungen zu anderen Menschen, die nicht mehr ängstlich festgehalten, sondern freigegeben und um ihrer selbst willen geliebt werden.

Der in der Liebesgemeinschaft mit Gott zu sich selbst befreite Mensch findet zu einer gelassenen Lebensbewältigung und bewirkt durch seine Liebe mehr als durch noch so viel Aktivismus.

Aufgrund seiner Christusähnlichkeit wird er **fruchtbar** für das Reich Gottes in der Welt.

An dieser Stelle darf nicht übersehen werden, daß Johannes vom Kreuz auch die Liebesvereinigung mit Gott als Nachterfahrung sieht: Es geschieht zwar wirkliche Begegnung, aber im Dunkeln, da es in diesem Leben keine klare Schau Gottes geben kann. Erst im Tod erfüllt sich das sehnsüchtige Warten auf die endgültige Begegnung mit Gott.

Karmelit sein bedeutet für Johannes vom Kreuz, von seinem Verständnis der Ordenstradition her und aufgrund seiner persönlichen Erfahrung, sich ganz bewußt und mit aller Entschiedenheit auf diesen Befreiungsprozeß einzulassen, der zur Liebe führt und den im Grunde **jeder Mensch** auf seine je eigene Weise durchleben und durchleiden muß, will er in seinem Menschsein wachsen, reifen und zu Gott finden.

Und **nur** der, der diesen Weg des Loslassens, des vertrauensvollen Sich-Einlassens auf Gott und der menschlichen Reifung selber geht, wird die Gabe der Unterscheidung der Geister erlangen, um **andere** einfühlsam und angemessen begleiten zu können - darin sieht Johannes in besonderer Weise den seelsorglichen Auftrag des Karmel.

Eindringlich warnt er vor der Gefahr des Aktivismus, der dem Tun die Priorität vor dem Sein einräumt und oft genug eine Flucht ist vor der **eigentlichen Lebensaufgabe**, der

Umgestaltung in Christus.

Erst der Mensch, der in der dunklen Nacht der Kontemplation von seinem Egozentrismus befreit und in der Liebesgemeinschaft mit Gott auch zu seinem wahren Selbst gefunden hat, ist zu einem fruchtbaren und befreienden Handeln aus der LIEBE heraus fähig.

Nicht das äußere Tun bewirkt etwas, sondern allein die Liebe und Gottverbundenheit, aus der es geschieht.

„Schließlich sind wir für solche Liebe geschaffen worden. Das sollten die so Aktiven bedenken, sie, die sich mit ihren Predigten und äußeren Werken der Welt anpassen wollen ... Sicherlich, mit ihrem begnadeten Gebet, mit dem Zuwachs an geistiger Kraft aus solcher Erhebung würden sie mit einem einzigen Werk müheloser mehr erreichen als mit tausend anderen. Alles andere heißt nur sich abplagen und wenig mehr als nichts zustande bringen, und mitunter nichts, wenn nicht gar Schädliches. Gott bewahre uns davor, daß das Salz zu verderben beginne; je mehr jemand nach außen hin etwas zu leisten scheint, es wird im Kerne nichts sein. Denn die guten Werke werden nicht anders als aus der Kraft Gottes gewirkt.“

In der LIEBE, der Frucht echter Kontemplation, ist der Gegensatz von actio und contemplatio überwunden, da sie (die echte Liebe) selbst die einzige Aktivität ist, die die Welt und die Menschen WIRKLICH verändern kann:

„Ein wenig dieser lauterer Liebe ist vor Gott und vor ihr [der Seele] von höherem Wert, ist für die Kirche von größerem Nutzen als alle anderen Werke zusammen.“

Ergänzung:

Warum erreichen so wenige das Ziel des Weges?

(Das Ziel: Vollkommenheit = Gotteinung, Gleichgestaltung mit Gott/ Umgestaltung in Christus.

Im Bild der Inneren Burg von Teresa v. Avila die 7. Wohnung = Mystische Vermählung)

In seinem Werk „Lebendige Liebesflamme“ geht Johannes v. Kreuz auf diese Frage ein. Und nennt den Grund.

Hier passt es, den Grund anzugeben, warum es so wenige sind, die zu einer so hohen Verfassung der vollkommenen Gotteinung gelangen.

Dazu muss man wissen, dass es nicht deshalb ist, weil Gott wollte, dass es von diesen erhabenen Geistern nur wenige gäbe, wo ER doch vielmehr wollte, dass alle vollkommen wären, sondern weil er nur wenige Gefäße findet, die ein so hohes und erhabenes Wirken aushalten.

Denn sobald er sie in Geringem prüft und schwach findet, derart, dass sie vor der Bearbeitung alsbald fliehen, weil sie sich auch nicht der geringsten Trostlosigkeit und Einübung ins Absterben

unterwerfen wollen, bemerkt er daher, dass er sie nicht einmal in dem Wenigen stark und treu fand, indem er ihnen die Gnade erwies, mit dem Rohbehauen und Bearbeiten zu beginnen, dass sie es bei Größerem noch viel mehr (da noch viel schwächer) sein werden und macht lange nicht mehr damit weiter, sie zu läutern und durch die harte Arbeit des Absterbens aus dem Staub der Erde zu erheben, für die mehr Standfestigkeit und Stärke erforderlich wäre, als sie beweisen.

Und so gibt es viele, die den Wunsch haben, voranzuschreiten, und Gott mit großer Beständigkeit bitten, sie in diese Verfassung der Vollkommenheit zu geleiten und einzuführen; aber dann, wenn Gott beginnen möchte, sie der Notwendigkeit entsprechend durch die ersten Mühsale und Absterbeprozesse zu führen, wollen sie durch diese nicht hindurchgehen und weichen aus, weil sie den *schmalen Weg des Lebens* (Mt 7,14) fliehen und den breiten ihres Trostes suchen, welcher der des Verderbens ist (Mt 7,13).

So schaffen sie nicht Raum für Gott, um zu empfangen, was sie von ihm erbitten, wenn er es ihnen zu geben beginnt.

Daher sind sie wie **unnütze Gefäße** (Mt 6,15), denn obwohl sie zur Verfassung der Vollkommenen gelangen möchten, wollen sie lieber nicht auf den Weg von deren Mühsalen geführt werden, ja noch nicht einmal damit beginnen, ihn einzuschlagen, indem sie sich dem wenigen unterwerfen, was das ist, was man gemeinhin zu erleiden pflegt.“

(...)

O ihr Menschenseelen, die ihr in den Dingen des Geistes abgesichert und getröstet dahintrotten wollt! Wenn ihr wüsstet, wie sehr es euch frommt, Leiden durchzustehen, UM zu dieser Sicherheit und Tröstung zu kommen, und wie man ohne das (Leiden) nicht zu dem gelangen kann, was der Mensch sich ersehnt, sondern eher zurückfällt, dann würdet ihr in keiner Weise Tröstung suchen, weder von Gott noch von den Geschöpfen...“